

(Die Predigt wurde am 6. Juni 2021 in Uffenheim gehalten.)

Liturg: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater,
und dem Herrn Jesus Christus.

Gmde: Amen

Jona 1,1-16; 2,1-2(3-10)11

1 Es geschah das Wort des HERRN zu Jona, dem Sohn Amittais: 2 Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen. 3 Aber Jona machte sich auf und wollte vor dem HERRN nach Tarsis fliehen und kam hinab nach Jafo. Und als er ein Schiff fand, das nach Tarsis fahren wollte, gab er Fährgeld und trat hinein, um mit ihnen nach Tarsis zu fahren, weit weg vom HERRN. 4 Da ließ der HERR einen großen Wind aufs Meer kommen, und es erhob sich ein großes Ungewitter auf dem Meer, dass man meinte, das Schiff würde zerbrechen. 5 Und die Schiffsleute fürchteten sich und schrien, ein jeder zu seinem Gott, und warfen die Ladung, die im Schiff war, ins Meer, dass es leichter würde. Aber Jona war hinunter in das Schiff gestiegen, lag und schlief. 6 Da trat zu ihm der Schiffsherr und sprach zu ihm: Was schläfst du? Steh auf, rufe deinen Gott an! Vielleicht wird dieser Gott an uns gedenken, dass wir nicht verderben. 7 Und einer sprach zum andern: Kommt, wir wollen losen, dass wir erfahren, um wessentwillen es uns so übel geht. Und als sie losten, traf's Jona. 8 Da sprachen sie zu ihm: Sage uns, um wessentwillen es uns so übel geht? Was ist dein Gewerbe, und wo kommst du her? Aus welchem Lande bist du, und von welchem Volk bist du? 9 Er sprach zu ihnen: Ich bin ein Hebräer und fürchte den HERRN, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat. 10 Da fürchteten sich die Leute sehr und sprachen zu ihm: Was hast du da getan? Denn sie wussten, dass er vor dem HERRN floh; denn er hatte es ihnen gesagt.) 11 Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir denn mit dir tun, dass das Meer stille werde und von uns

ablasse? Denn das Meer ging immer ungestümer. 12 Er sprach zu ihnen: Nehmt mich und werft mich ins Meer, so wird das Meer still werden und von euch ablassen. Denn ich weiß, dass um meinetwillen dies große Ungewitter über euch gekommen ist. 13 Doch die Leute ruderten, dass sie wieder ans Land kämen; aber sie konnten nicht, denn das Meer ging immer ungestümer gegen sie an. 14 Da riefen sie zu dem HERRN und sprachen: Ach, HERR, lass uns nicht verderben um des Lebens dieses Mannes willen und rechne uns nicht unschuldiges Blut zu; denn du, HERR, tust, wie dir's gefällt. 15 Und sie nahmen Jona und warfen ihn ins Meer. Da wurde das Meer still und ließ ab von seinem Wüten. 16 Und die Leute fürchteten den HERRN sehr und brachten dem HERRN Opfer dar und taten Gelübde.

Liturg: Soweit der Predigttext. Der Herr segne unser Reden und Hören.

Liebe Gemeinde,

Eine wundersame Geschichte

die Geschichte mit Jona kennen wir alle. Bis hin zur Rettung im Bauch des Wales. Eine wundersame Geschichte **mit märchenhaften Zügen**, bei der dem aufgeklärte Menschen von heute vielleicht nur ein mildes Lächeln über das Gesicht huscht. .

Jona erhält einen Auftrag von Gott und dem versucht er auszuweichen. Statt nach Ninive fährt er in die entgegengesetzte Richtung nach Tarsis. Aber damit ist Gott nicht einverstanden. Und dann kommt der Sturm, die Suche nach dem Schuldigen. Der Schuldige wird mit Jona gefunden und schließlich wird er im Sturm über Bord geworfen. Doch die Geschichte geht dennoch ganz konstruktiv weiter. Ein Wal verschluckt den armen Jona und im zweiten Kapitel Vers 11

heißt es dann lapidar: „*Und der HERR sprach zu dem Fisch, und der spie Jona aus ans Land.*“ – Und Jona geht nun nach Ninive und – was keiner so einfach erwartet hat – die Menschen in Ninive ändern ihr Leben. - Ein märchenhaftes Happy End!

Wer mich kennt, weiß ja, dass ich mit Märchen und Mystik ganz viel anfangen kann. Und das ist bei dieser Geschichte natürlich nicht anders. Das Grundprinzip, das da drinnen steckt lautet kurz und bündig: **Wenn es ungemütlich wird Augen zu und weg! Und im Zweifelsfall sind die Anderen schuld.**

Der Auftrag

Wie das *Wort des Herrn*, also der Auftrag Gottes, den armen Jona erreichte, ist nicht näher ausgeführt. Aber **die Botschaft ist deutlich**: „*2 Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen.*“

Dass er da nicht hin will, kann ich nachvollziehen. Denn die Bevölkerung in Ninive wird wohl kaum auf den Auftritt eines Jona gewartet haben. **Also Augen zu und weg!**

Gott-sei-Dank sind wir – ich pauschaliere hier hoffentlich nicht unpassend – **keine Propheten**. Denn die trifft es dann ja immer am härtesten, weil sie sozusagen die Überbringer der oftmals schlechten Nachrichten sind. Und die will keiner hören.

Propheten sind wir keine. Schon klar. Und von daher geht diese ohnehin märchenhafte Geschichte schon mal an uns vorbei. Könnte man meinen! - Aber ich erinnere an den Wochenspruch:

- *Wer euch hört, der hört mich.* (Lk 10,16a)
- Und gibt es nicht auch Aufträgen Gottes an uns?

- Gibt es nicht analog zum **lutherischen Priestertum aller Gläubigen** auch so etwas wie das **Prophetentum aller Gläubigen**?

Denken wir an den Auftrag zur **Nächstenliebe**. Naja, das machen wir ja auch immer wieder, vielleicht manchmal mehr schlecht als recht, aber immerhin. – Kann man besser machen. Ja. Aber im Großen und Ganzen passt das schon.

Oder wie ist das mit dem **Missionsauftrag** Mt 28. Wenn man dem Chefredakteur der Nürnberger Nachrichten, Alexander Jungkunz, glauben darf, eine ganz fragwürdige Sache. Gut, dass wir keine Mission betreiben! Wir sind ja mit dem Bekenntnis zu unserem eigenen christlichen Glauben schon beschäftigt genug und verunsichert und oftmals überfordert. – Nur so nebenbei: ich halte die Ausführungen von Herrn Jungkunz in den NN für Ideologie.

Bebauen und bewahren

Aber war da nicht auch etwas, was uns mehr liegt, war da nicht etwas mit dem **Bebauen**! Im 2. Kapitel des 1. Buches Mose. Ein Auftrag an alle:

„*Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, ihn zu bebauen*“ (1. Mose 2,15)

Da sind wir ja ganz gut dabei. Machen wir doch! Und wenn jetzt die Corona-Beschränkungen zunehmend aufgehoben werden, Begegnungen wieder möglich sind, wir unsere Freiheiten wieder nutzen, den Urlaub planen, die Flugreisen und das Kreuzfahrtschiff buchen können, starten wir durch. Mallorca ruft, der Ballermann lockt und unserer Wirtschaft wird in diesen Tagen ein Zuwachs von 3 – 4 Prozent prognostiziert. Momentan wird sie nur durch den Materialmangel gebremst. „Bebauen“

läuft, alles im Butter. Da soll noch einer sagen, dass die alten mystischen Geschichten aus der Bibel völlig unrealistisch sind!

Bibelkundige haben es längst gemerkt, dass da der bislang von mir weggelassen kleine, aber weise Zusatz fehlt:

*„Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, ihn zu bebauen **und zu bewahren**“ (1. Mose 2,15)*

Dass wir Menschen diesem Auftrag nur sehr einseitig nachgekommen sind, muss ich **angesichts des Klimawandels** nicht weiter erläutern. Und dass das Ganze in einem Fiasko enden wird, wenn sich da nichts ändert, auch nicht. Und dass dieses Fiasko an vielen Stellen dieser Welt bereits voll abläuft ebenso wenig.

Die Stürme nehmen zu, werden häufiger und intensiver - auch bei uns. Und die Wale nehmen ab, wie viele Tier- und Pflanzenarten und wie die Gletscher – in Bayern wird es vermutlich in 10 – 20 Jahren keine mehr geben. Und auch wenn es heuer im Frühjahr gut geregnet hat, plagt sich der Wald und der Grundwasserspiegel dümpelt auf niedrigem Niveau vor sich hin. Und wenn ich an die Wirtschaftsprognosen, die zumindest kurzfristig unseren Wohlstand sichern, denke, kriege ich ein flaes Gefühl im Magen, - vor allem, wenn ich an meine Schüler und Schülerinnen oder an meine Kinder, also an die Generationen nach mir denke.

Und ich frage mich ernsthaft, ob wir nicht genauso wie Jona auf der Flucht vor dem Klimawandel sind, auf der Flucht vor dem Auftrag Gottes, diese Erde nicht nur zu bebauen, sondern auch zu bewahren. – Scheuklappen auf und weg!

Die Frage nach der Schuld?

Dabei ist es für mich hoch interessant, wie in der Jona-Erzählung ein Zusammenhang zwischen dem lebensbedrohenden Sturm und dem offensichtlichen Fehlverhalten von Menschen, **der Schuld von Menschen**, hergestellt wird.

Das, was sich da im Klimawandel zusammenbraut, ist ja kein Sturm im Wasserglas. Die Trockenperioden und die Stürme werden mehr und verwüsten vieles und kosten Menschenleben. Und eigentlich müssten wir viel intensiver fragen, was hat diesen Klimawandel bedingt und wer ist dafür verantwortlich? Da könnten wir selbstverständlich auf die **Chinesen** zeigen, und als nächstes auf die **Amerikaner**, die ja pro Kopf viel mehr Ressourcen verbrauchen als wir. Aber kilometerweit vor den Afrikanern kämen wir **Europäer**. Und die Afrikaner könnten mit den Fingern auf uns zeigen. Doch auch die Afrikaner sind keine Unschuldslämmer. Wenn es eine radikale Ursachenforschungsrunde wie auf dem sturmgebeutelten Schiff des Jona geben würde, müssten wohl viele über Bord geworfen werden.

Irgendwie passen **unser Lebensstil, unser Konsumverhalten, unser Ressourcenverbrauch** mit dem, was diese Schöpfung verträgt nicht zusammen. Und wir wissen das. Und ich sehe trotz einzelner großartiger Versuche, trotz Fridays4future, trotz WWF oder BN, trotz „Rettet die Bienen“ das radikale Umdenken nicht.

Der grundlegende Auftrag aus dem 2. Schöpfungsbericht des AT ist ganz klar. **Bebauen und bewahren!** Sind wir nicht allesamt – ich nehme mich da nicht aus – **auf der Flucht davor, wie Jona?**

Eine behutsame Suche nach der Schuld

Ich finde es bemerkenswert, wie rücksichtvoll die Schiffsbesatzung nach dem **Schuldigen sucht** und wie **schuldbewusst** sie mit dem Jona umgeht. Sie werfen ihn nicht

wutentbrannt einfach über Bord wie das heute unsere ach so aufgeklärten Wutbürger tun würden, sondern sie geben sich Mühe, gegen den Sturm anzurudern, denken und fühlen sich in den armen Kerl hinein – und sie sind sich dessen bewusst, dass sie da mit dem Leben eines Menschen umgehen.

14 Da riefen sie zu dem HERRN und sprachen: Ach, HERR, lass uns nicht verderben um des Lebens dieses Mannes willen und rechne uns nicht unschuldiges Blut zu;

Eine irre Geschichte, wo vermutlich Menschen ganz unterschiedlicher Kulturen und Religionen selbst in größter Todesnot den **Wert eines einzelnen**, ihnen bis dahin unbekannt **Menschen trotz seiner Schuld** sehen und schützen wollen. Das wäre angesichts der weltweiten Bedrohung fast ein **Modell für unsere Nationen und Gesellschaften**. Nicht nur mit dem Finger auf die anderen zu zeigen, sondern auch deren Gebundenheit, deren Begrenztheit und trotzdem deren Wertigkeit zu sehen und **gemeinsam** ernsthafte Versuche – die Betonung liegt auf ernsthafte - zur Lösung zu starten.

Stürme fegen über das Land, seit gestern auch durch unsere katholische Bruderkirche. Ich meine die Ereignisse um Kardinal Reinhard Marx. Auch so einer, der Augen im Kopf hat und das Herz am rechten Fleck, der das „Unheil“, die „*Bosheit*“ seiner Kirche, die eigentlich „Heil“ bringen sollte, sieht und ändern will. Einer, der sich entschieden hat, **seinen Auftrag auszuführen, die Scheuklappen abzulegen und nicht zu fliehen**. Natürlich stellt hier der Falsche das Rücktrittsgesuch. Aber da sucht wenigstens einer ganz **ernsthaft** nach einem Wendepunkt weg vom „toten Punkt“. **Hier lebt ein Jona-Prototyp im 21. Jhd..** Ich finde das absolut klasse.

Die Rettung in unserer modernen Jona-Situation heißt „**weniger ist mehr**“ und „**gemeinsam ist besser!**“ – Anders werden wir den „toten Punkt“ in unserer Gesellschaft und auch in unserer ev. Kirche nicht bewältigen.

Hoffnung – mit Gott

Jona wird gerettet – das wünsche ich natürlich auch uns und unseren Kindern und Kindeskindern. Und nach seiner Rettung geht er nach Ninive. Und – was keiner für möglich gehalten hätte: Die Bevölkerung von Ninive nimmt die Kritik des Jona an und ändert sich. **Irre! So irre, dass** sich selbst Jona darüber ärgert, weil das durch seinen Mund angedrohte Strafgericht folgerichtig ausbleibt!

- Können Gesellschaften ernsthaft umdenken?
- Können ganze Gesellschaften den Schalter umlegen – so wie das in der alten mystischen Geschichte mit Jona passiert ist?

Das ist die große Frage.

- Können wir den ausbeuterischen Umgang mit der Schöpfung gravierend verlangsamen, vielleicht sogar stoppen?
- Gibt es ein Ninive-Erlebnis auch im 21. Jhd.?
- Und welchen Beitrag haben hier unsere Kirchen und wir als Christen zu leisten?
- Können Megagruppierungen einer Gesellschaft, wie unsere Kirchen, entscheidend mit dazu beitragen, den „toten Punkt“ zu überwinden?

Jona heißt übersetzt „**die Friedenstaube!**“ Und die entfaltet ihre Wirkung nicht auf der Flucht, sondern dadurch, dass sie den Auftrag Gottes annimmt. Auf der Flucht, lernt diese Taube, dass der Auftraggeber, dass ihr Gott, mit dabei ist, dass sie nicht alleine ist, dass sie im Hintergrund gehalten wird - von Gott.

Die Rettung in unserer heutigen Jona-Situation heißt „**weniger ist mehr**“ und „**gemeinsam mit den Anderen und im Vertrauen auf Gott!**“

Mit dem Ende der Flucht beginnt die Wende, Mit dem Ende der Flucht wird der „tote Punkt“ zum Wendepunkt. So war es damals und das wäre auch ein Programm für heute.

- Amen

Liturg: Der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus. -
Amen